



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

Schmitz, Michel

Augsburg [u.a.], 1748

Neun und zwanzigste Predig Am Fest des H. Jacobi. Jnnhalt. 1. Der Gehorsam, 2. der Eyffer, und 3. der um Christi willen erlittene Todt des Heil. Jacobi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)



Am Fest des Heil. Apostels Jacobi.

Innhalt.

1. Der Heil. Jacobus ist dem berufenden Christo unverzüglich alles verlassend gefolgt.
2. Er hat ihm mit sonderbahrem Eysfer im Leben gedienet, und
3. Ist der erste aus denen Apostlen für den Nahmen und Glau-
ben Jesu gestorben.

T H E M A.

Calicem meum bibetis. Matth. 20, 23.

Meinen Kelch werdet ihr trincken.

Eingang.



In sehr grosses und herrliches Lob ist es, von einem mit Wahrheit sagen und preisen, daß ihn Gott sonderbar geliebt, und mit ungemeinen Gnaden angesehen habe: dennoch eben die Lieb Gottes gegen einen Menschen, und seine ihm verliehene Gnaden können ihn nicht glücklich machen; es seye dan, daß es selbige durch seine Mitwürckung ihm zu Nutzen mache. Dessen überzeuget uns gnugsam (andere zu geschweigen,) der leydige Fall und ewiger Untergang des unglückseligen Verräthers Judas; den Christus aus zarter gegen ihn getragener Lieb nicht allein in denen göttlichen Geheimnissen bestens unterwiesen, der Zahl seiner zwölf Apostelen einverleibt und zum Schaffner dieser heiligen Versammlung verordnet hat; sonderen theils im übrigen Leben, theils am letzten Abendmahl nebst vielen anderen Gnaden seine sonderbare Liebs-Neigung vorzüglich hat spühren lassen: der dennoch allem diesem unangesehen so jämmerlich zu grundgangen, daß es ihm weit besser wäre gewesen nach dem unfehlbaren Aus-

spruch Christi, wan er nimmer wäre geböhren worden. Wegen dieser Ursach eines theils, anderen Theils aber wegen unseres Geistlichen Nutzens und Aufferebauung hab ich mich entschlossen, von dem grossen Apostel Jacobus nicht so sehr zu preisen, was Christus ihm gethan, wie ihm Christus vor anderen Jüngeren und Mit-Apostelen geliebet und begnadet habe; als wie der Heil. Jacobus sich gegen Christum verhalten, und wie er dessen Lieb und Gnaden zu dessen Ehre und seinem ewigen Heyl sich bedienet habe. Die ganze Sach werde ich meinen werthesten Zuhöreren in drey Puncten vortragen; so den Inhalt und Austheilung meiner heutigen Predig ausmachen.

Vortrag.

Er erste Punct wird ihnen zu bewunderen und nachzufolgen vorstellen die Treu und geschwinde Zurichtigkeit / mit welcher der Heil. Jacobus den göttlichen Beruf Christi vollzogen hat: der andere Punct den Eysfer und Lieb / so der Heil. Jacobus zu der heiligsten Pers-
son

son Christi und seiner Kirch getragen: der dritte, seinen ritterlichen Kampf und Tode / so der Heil. Jacobus um des Nahmens Jesu Christi willen / der erste erlitten unter allen Apostelen.

Fortsetzung.

N. 1.
Worin die Treu eines gehorsamen Unterthanens besteht.

Drey Stücken kan ein Untergebener seine Treu gegen seine Herrschaft, und dero Befehl sonderlich zeigen und scheinbar machen: wan er nemlich gleich unverzüglich dessen sich unterfanget, was ihm anbefohlen und aufgetragen wird: wan er andertens nicht allein wohl anfanger; sondern auf dem guten Weeg immer fort schreitet, und treulich fort setzet, was er wohl hat angefangen: leztlich wan er in seiner Bemühung unveränderlich verharret, und selbige mit dem gewünschten Ausgang zieret und eröfnet. Wer sich solcher massen verhältet, der kan nicht anderst als ein treuer Unterthan angesehen und gelobt werden.

N. 2.
Also ware beschaffen der treue Gehorsam des Heil. Jacobi.

Wem gebühret nun dieses Lob mit größerem Jug und Willigkeit als dir O Heil. Apostel Jacobo, der du mit so ungemainer Treu und Fertigkeit der Stimm und Gnad dessen nachkommen bist, der dich zum Last und Arbeit eines Apostel beruffen, und zu einer Grund-Saul seiner angehenden Kirchen gemacht hat. Die Beweissthums-Gründ brauche ich nicht herzunehmen aus ungewissen Muthmassungen, oder fehlbaren Geschichtschreibern und Erzehlungen der Menschen; indem der Heil. Geist selbige in dem göttlichen Wort ausführlich verzeichnet hat hinterlassen bey dem Heil. Evangelist Mattheus; der folgender gestalt davon redet.

N. 3.
Dan er ist Christo unverzüglich gefolgt.

Als unser Herr Jesus einstens an dem Galiläischen Meer gieng; sahe er zween Brüder Jacobus, dessen Fest wir heut begehen, und Johannes; welche mit ihrem Vatter Zebedäo die Fischer-Netz ausbesserten: Et vocavit eos: diese beruffete Jesus zu seiner Nachfolg sie; verweilten kein Augenblick, sie begehreten kein Verzug noch Ausstand, sondern ohne zu fragen wo Jesus hingehet, oder was er verlangte, verliessen also bald ihr Schifflein, ihre Netz, ihren Vatter; als wan sie jenes Augenblicks, da sie der Heyland beruffen, lang zuvor wären gewärtig gewesen, und sich schon zuvor darzu bereitet hätten: als wan sie all ihre Absichten darauf gesezet hätten, und in der ganzen Welt nichts wäre, daß

sie von der Nachfolg Jesu Christi abhalten könnte: Illi autem statim (mercket wohl auf die Wort des Evangelisten:) Illi autem statim relictis retibus, & Patre secuti sunt eum: sie aber verliessen alsbald ihre Netz, sambt dem Vatter, und folgten ihm nach. Was bewundert ihr allhier am meisten Christliche Zuhörer? die starcke Krafft der göttlichen Gnad, so den Heil. Jacobus zu Christo gezogen? oder die Treu und fertigen Gehorsam des Heil. Jacobi, mit welchem er dem ruffenden Heyland gefolget ist? ich erkläre öffentlich, daß ich ganz und gar nicht gemisset bin, die mächtige Wirkungen der Gnad Gottes zu verdunkelen, damit ich die Tugenden des Heil. Jacobi desto scheinbarer erhöhen, und hervorstreichen könne. Nein! nein! die Gnad Gottes, machet daß jene Seel, zu welcher sie redet, ihre Stimm deutlich verstehe; sie machet das selbige ihr, doch ohne Zwang gehorsame, und gleichwie vormahlen bey Anfang der Welt, daß nichts die Stimm Gottes gehöret, und durch die Krafft seines göttlichen Worts die Himmelen und die Erd aus dem Abgrund ihres nichts hervorgebrungen, und ihre Wesenheit, Schönheit, sambt allem dem, was sie begreifen, empfangen haben: Ipse dixit, & facta sunt, also hat die Gnad durch die Krafft jener Worten: Venite post me, folget mir nach, alle Bänd kräftig zerissen, welche den Heil. Jacobus von der Nachfolg Jesu Christi hätten abhalten, und mit der Welt verbinden können: Statim relictis retibus & Patre secuti sunt eum. Freylich haben wir billige Ursach jene grosse und kräftig wirkende Macht Gottes zu bewunderen, die mit einem Wort Himmel und Erd erschaffen hat, und noch mehr jene, welche alles erschaffene nach ihrem Wohlgefallen bewegen, und zu sich ziehen kan. Aber laffet uns zugleich aus unserem langwürrig-halsstarrigem Ungehorsam auch lernen bewunderen, hochschätzen, und nachfolgen dem herrlichen Gehorsam und Treu des Heil. Apostels Jacobi. Dan

Von wie langer Zeit her ruffet uns nicht schon die Gnad Gottes zu, wir sollen doch endlich einstens anfangen, Gott aufrichtig zu dienen, und Jesu Christo nachzufolgen? nachdem wir so viele Jahr hindurch nur auf denen Wegen des irdischen Menschens gewandert, und seinen bösen Begierden gefolget und nachgehungen haben? und dennoch fangen wir nicht an dieser Stimm das Gehör zu eröffnen, und zu gehorsamen. Wie

N. 4.
Nicht aber wir.

Wie viele Jahr seynd es schon, daß eben diese Gnad uns mit gnugsam-verständiger Stimm zum Herzen spricht, wir sollen jene unordentliche Neigung, welche als ein starckes Netz uns verstrickt anhaltet, endlich abthun? wie lang ist es schon daß die Gnad uns ermahnet, wir sollen aus jenem gefährlichen Schiffelein gehen, wir sollen jene Gelegenheit verlassen, in welcher wir als auf dem ungestimmten Meer alle Augenblick in äußerster Gefahr schweben einen betrübten Untergang zu leyden? von langer Zeit her ermahnet uns die Gnad, wir sollen Vatter und Mutter verlassen und uns in einen vollkommenen Stand GOttes gänzlich ohne Ausnahm und einigen Vorbehalt ergeben: von langer Zeit her ermahnet uns die Gnad Gottes, wir sollen uns von jenem Gegenwurf trennen, an welchem wir durch eine sündhafte Neigung stärker angehaftet seynd, als an unsere eigene Elteren. Von langer Zeit her ermahnet uns die Gnad, wir sollen uns auf Ewig von jenem Menschen und Gesellschaften absönderen, welche durch ihre goitlose Reden und Aufhönen unseres durch die Beicht und Buß zerrissenes Sünden-Netz so kunstreich als boshaft wissen zusammen widerum zu flicken, und auf den vorigen untöblichen Lebens-Wandel uns zu bringen: und dennoch wollen wir dieser Stimm Gottes nicht gehorsamen, wir wollen der uns einladenden Gnad nicht folgen: wir wenden alle Kräfte an die mächtige Antrieb Gottes zu hintertreiben, und fruchtlos zu machen: wir verzögern die Vollziehung dessen was Gott von uns verlangt, aus nichtigen Vorwänden von einer Zeit auf die andere, und vielleicht so lang bis daß es keine Zeit noch Möglichkeit seyn wird, selbiges zu vollziehen.

N. 5.
Und daß
mit unserer
grossen Ge-
fahr und
Schaden.

Daß dieses nicht ohne unsere Gefahr und Schaden geschehen könne ist hell und klar genug: dan durch das unnöthige Vorzögern und Verweilen kommt es gar leicht, daß man hernach nimmermehr an die Vollziehung Hand anlege, und jenes Gut verliere, zu welchem uns Gott beruffet. Bey Anhörung einer Predig, in Betrachtung einer ewigen Wahrheit, in Lesung eines geistlichen Buchs vernimmt man innerlich im Herzen eine Stimm, die man wohl erkennet, daß sie von Gott komme: wan man selbige zu vollziehen verweilet von Heut zu Morgen; so vergisset man endlich der Predig; man gedencet nicht mehr an die ewige Wahrheit: der in

dem geistlichen Lesen geschöpffte Eiffer erlöschet: die göttliche Stimm laisset sich nicht mehr mit solchem Nachdruck hören: man verbleibt in der Launigkeit, in denen Gefahren und Sünden wie zuvor: als daß wer zuvor zu dem ruffenden Christo gesagt hatte: sequar te, ich will dir nachfolgen/ endlich sein Wort widerrufen, und an der Welt, an dem Fleisch und Teuffel, hangen bleibt mit Verlust seines ewigen Heyls; also daß an uns vollzogen werde, was vormahlen an einem Jüngling Johannes mit Nahmen, der seinen Beruf zum geistlichen Stand allzuviel verschoben, in einem erschrocklichen Gesicht ist vorgestellet worden. Diesem zeigte sich Christus zwischen den Heil. Apostelen Petrus und Jacobus, deren der erstere ein schönes Buch offen hielt, in welchem Johannes seinen Nahm mit grosser Freud eingeschrieben sahe: aber Christus sagte zu Petro: Dele nomen ejus de libro meo, quoniam resiliit à proposito suo. Petre, streiche den Nahm dieses Jüngling aus dem Buch meiner Auserwählten; dieweil er sein Vorhaben verlassen, und meine Einladung nicht vollzogen hat. Eben diesen Schaden haben wir zubefürchten, wan wir der Gnaden Gottes und dessen Einladungen nicht getreulich nachkommen. Unter dessen was thun wir? wie lang ist es schon, daß Gott mit klärissten Liechtern unseren Verstand erleuchtet, mit denen mercklichsten Einsprechungen unseren Willen einladet, durch Verbesserung unserer Sitten uns zu ihm zu begeben? und dennoch wollen wir uns nicht entschliessen solchem Liecht und ruffender Stimm folg zu leisten, und durch so viele Antrieb uns bewegen zu lassen. Lasset uns deswegen demüthigen und schämen: lasset uns aus eigener Widerspenstigkeit lernen die treu, und fertigen Gehorsam des Heil. Jacobi zu schätzen und zu bewunderen, oder lasset uns vielmehr aus seinem fertigen Gehorsam lernen gleicher massen dem ruffenden Gott und seiner Gnaden-Stimm zu folgen. Ja lasset uns aus dem glückseligen Ausschlag des Christo alsobald folgenden Jacobi lernen, daß viel, ja offermahl alles daran gelegen seye, daß man den ruffenden Gott alsobald höre, und seinem ersten Beruf, mit welchem er uns einladet ihm zu folgen, alsobald nach dem Beyspihl Jacobi, nachkomme: Illi autem statim relictis retribus & Patre secuti sunt eum: sie aber verliessen als bald ihr Netz sambt dem Vatter. 2c.

N. 6.
Es könnte einem allhier vielleicht dieser Gedanken einfallen, was dan der Heil. Der 3. Ja-
Jacob

Luc. 9. 61.

Henr. in
speculo di-
stinct. 3.

cobus hat
ein grosses
gethan / da
er Christo
unverzög-
lich gefol-
get.
S. Hieron.

Jacobus grosses gethan habe, daß also verdiene gelobt, und hoch gepriesen zu werden? Dives non fuerat: cibos manu & arte quarebat: er ware ja kein reicher und wohlhabender Mann: er mußte ihm die tägliche Nahrung mit seiner Handarbeit und Fischer-Kunst anschaffen: sein Vatter und Mutter waren ebenfals arme und gemeine Leuth: so ist dan dieses alles was Jacobus gethan; daß er einen Fischer-Nahmen, und zer-rissenes Netz, einen armen Vatter und Mutter verlassen und ohne Verzug dem ruffenden Jesu gefolgt ist: Statim relictis retibus & Patre secuti sunt eum. Dieses ist ja nichts grosses, nichts un-gemeines, nichts daß ein besonderes Lob verdiene: dieses ist ja eben so viel als nichts verlassen, und ein gar geringes um Jesu Christi willen thun. Wer also redet oder gedencet, der erkennet nicht recht die Beschaffenheit des Mens-chens; den Grund seiner Gedanken, und die verborgene Versuchung seines Herzens, welches seine unermessene Hoff-nung mehrmahl auf weit geringere Ding gründet als auf ein glücklichen Fischzug. Diese Hoffnung GOTT zu lieb fahren lassen, und darauf verzichten kostet einem armen Menschen vielmahl grössere Mühe und Überwindung, als einem mächtigen König ein grosses Reich abzutreten: wer aus dieser auch vielmahl ungegründeten Hoffnung GOTT ein Opfer macht, der ein feistes Brandopfer wie David redet: **Holocausta medullata offeram tibi:** er opffert GOTT die ganze Welt, sambt allem dem was er darin hätte besitzen und hoffen können. Ein armen und schlech-ten Vatter und Mutter verlassen, ist vielmahl ein weit grösseres Ding als reiche, wohlhabige, und ansehnliche El-teren verlassen: dan ein armes Kind hat manchemal eine grössere Zuneigung und Lieb zu seinem Blut-armen Vatter und Mutter als ein reiches; dem es dan auch weit beschwärllicher fallen muß sie zu verlassen als diesem, theils wegen der grösseren Lieb, theils weilen selbige sei-ner mehr bedürfftig, als die Reiche. Doch laß es seyn, daß es dem Heil. Jacobus nicht sonderlich beschwärllich gefallen, seine Elteren, sein armes Haus, Freund, Fischer-Netz, und Schifflin zu verlas-sen: aber Christo folgen, ware gewiß-lich ein grosses. Dan er wußte nicht, was ihm bey der Nachfolg Christi be-gegnen, und wie es ihm ergehen würde: er wußte nicht, ob er nicht einstens einen solchen Weeg würde wandern müssen, der ihm sehr beschwärllich würde vorfal-len: ob er nicht einstens würde erfahren

R. P. Schmitz, S. J. Sest-Predigen.

müssen: Ducet te, quod tu non vis, Joa. 21. 18. man wird dich dahin führen, wohin du nicht willst: er wußte zwar was er ver-liesse: er wußte aber nicht, was er fin-den würde: Christus, der sie beruffte, war nicht ein solcher Herr und Meister, dessen aufferliches Ansehen und Pracht ihm grosse Vortheil vordulden und ver-sprechen konte: er bekennete ihnen gleich anfangs, daß er nicht so viel eigenthum-liches besitze, darauf er sein Haupt leh-nen könne: Filius hominis non habet, ubi reclinat caput suum: hätte das ihn nicht leichtlich können abschrecken? er konte alsobald gnugsam fassen und be-greifen, daß von diesem Herren keine zeitliche Reichthumen noch Ehren zu hof-fen wären, weder für seine Person, noch für jemand aus den Seinigen; hätte das ihm aber nicht dessen Dienst und Nach-folg billig können verleiden, und ihne veranlassen sich von ihm abzuziehen, und anderstwo ein besseres Glück zu suchen? und dennoch unangesehen alles dessen folgte Christo der Heil. Jacobus: und eben dardurch ergab er sich in ein armes und ungemach volles Leben; in aller-hand Beschwärnissen, Müheseligkei-ten, Unbilden, und den Todt selbsten: er folgte Jesu Christo mit gänglicher Verlassung seiner selbst, damit er künftighin vollkommentlich Christi Je-su ganz eigen wäre, und anderes nichts als nach dessen Willen und Vorhaben zu seiner Ehr, und zum Nutzen seiner Kirchen würckte, und eben dieses ist, welches wir billig bewunderen, preisen; und ein jeder standmäsig nachfolgen sollte.

Aber hierin fehlen wir vielmahl größ-lich: wir verlassen zuweilen etwas um N. 8. Jesu Christi willen: wir geben ihm in unseret seinen Armen ein Almosen: ja es gibt Mängel. vielleicht einige, welche mit Jacobo, Jo-hanne, Petro, und Andrea sagen kön-nen: Ecce nos reliquimus omnia: sihe Matth. 19. 27. Herr! wir haben alles verlassen: aber was grosses haben sie gethan, wan sie nicht gleich diesen Jüngeren auch Christo gefolgt seynd? Et secuti sumus te: was nuzet die ganze Welt verlassen; wan man sich selbst nicht verlasset? wan man zwar äußerlich dem Dienst Gottes sich ergibt, aber innerlich den eigenen Willen nicht aufgibt, sonden denselben in allem folget: wan man nicht was GOTT ver-langt, thut; sonderen dasjenige worzu uns das Fleisch und Blut veranlasset? wan man durch den Diebst Gottes nicht GOTT sondren denen Menschen zu gefal-len suchet: wan man durch die Undacht als

G g

als

Mart. 6. 2.

als einen betrüglischen Angel nur das eitele Lob und Hochschätzung der Menschen zu fischen trachtet? von denen, welche solcher Gestalt Christo folgen, und seinem Dienst sich ergeben, hat Christus den Ausspruch gethan: Amen dico vobis, receperunt mercedem suam, wahrlich sag ich euch: sie haben ihren Lohn empfangen. Wer aber den ewigen Lohn, so Christus seinen Nachfolgern versprochen hat, erlangen will, der muß nachfolgen dem treuen Gehorsam des Heil. Jacobi; und dan auch seinem Eifer und Lieb gegen Christo. Wie dieser beschaffen gewesen, fange ich nun an im anderen Theil vorzutragen.

Anderer Theil.

N. 9.
Der grosse Eifer des Heil Jacobi für die Person Christi
Jesu.
Marc 2. 17.

Als der Heil. Jacobus eines sehr lebhaftten Eiffers müße gewesen seyn, lasset sich genugsam schliessen, aus jenem Nahmen, welchen ihm und seinem Bruder Johannes Christus hat beygelegt, und sie Kinder der Donners benahmset: Et imposuit eis nomina Boanerges, quod est Filii tonitru, und da dieser Eifer sich aus jenem Meister geschlagen, von welchem der Heil. Jacobus zart-herzig und ungemeyn sehr geliebt wurde; ist nicht zu sagen, wie sehr er gegen seine heiligste Person entbrunnen seye, und wie sehr er für ihn geeifferet habe. Eine Begebenheit hat diesen Eifer gegen seinen lieben Meister sonderlich an Tag gegeben. Als Christus einstens nach Jerusalem auf den Fest-Tag reisen, und mit seinen Jüngeren durch eine Stadt der Samaritanen seinen Weeg nehmen wolte, schlosse dieses denen Juden sehr abhäßige Volk Christo und denen Seinigen das Stadt-Thor vor der Nasen zu, weil sie abnahmen daß er nach Jerusalem reisen wolte, einem ihnen höchst verhassten Fest-Tag beyzuwohnen. Wegen dieser Unbild enbrunne der Eifer unseres Heil. Apostel über alle massen und empfunde dieselbige tausend mahl mehr als wan sie ihm selbst widerfahren wäre, derohalben wolte er sie alsobald mit dem Feur rächen und abstraffen. Herr / sprach er und sein Bruder zu Jesu: Herr wilst du, daß wir befehlen/ das Rache-Feur vom Himmel fallen, und diese böshaffte Leuth verzehren? Domine! vis dicimus, ut ignis descendat de caelo, & consumat illos. Christus legte diesem Eifer alsobald einen Zaum an: er wortstraffete sie; und sagte: dieser seye ein unmäßiger- und nach seinem sanftmüthigen Geist ganz und gar übel ein-

Luc. 9. 54.

gerichteter Eiffer: Et conversus increpavit illos, dicens: nescitis cuius spiritus estis: ihr wisset nicht wessen Geists ihr seyet.

In diesen zweyen Brüdern Jacobus und Johannes ware der Geist des grossen Prophetens Elias; welcher vormahlen das Feur über einige gottlose Soldaten vom Himmel hatte beruffen; durch welches sie auch seynd verzehret worden; ohne daß Gott damahlen das Verfahren Eliä mißbilliget, oder gestraffet habe. Dieses Crempel und Verfahren Eliä hatten diese zwey Brüder ohne Zweifel vor Augen; als sie Christum fragten, ob sie ebenmäßig das Feur über die gottlose Samaritaner vom Himmel beruffen solten: Vis dicimus, ut descendat ignis de caelo, & consumat illos? aber dieser ware nicht jener Geist, den Jesus kommen war auf die Welt zu bringen; noch jenes Feur, so er senden wolte über die Menschen. Dan der Geist Jesu Christi ist ein Geist, der die Unbilden durch die Finger siset, und in demüthigem Stillschweigen gedultig verschmerket: der Geist Jesu Christi ist ein Geist der in vielen Gelegenheiten und Umständen sich nicht weiter mit grossem Getöse heraus lasset, sondern nur leydet und seuffzet: Tolerat, & gemit: der Geist Jesu Christi ist ein Geist der sich des habenden Gewalts nicht bedienet, die Sünder in das Verderben zu stürzen: er trachtet nur, daß jenes Feur vom Himmel herab steige, welches die Sünden und Laster verzehret, nicht aber die Sünder und Missethäter: Filius hominis non venit animas perdere: sed salvare: Dan des Menschen Sohn ist nicht kommen die Seelen zu verderben / sondern selig zu machen. Der Geist Jesu Christi ist ein Geist, der den Todt des Sünders nicht sucht; der nicht verlangt, daß ein Feind Gottes und des Glaubens zu Grund gehe; sondern er trachtet durch allerhand gute Diensten und Liebs-Work glühende Kohlen auf dem Haupt des Feinds zu versammeln; damit endlich das Eiß seines Herzens zerschmelze, und er ein Freund Gottes werde.

Also ist der Geist Jesu Christi beschaffen: aber dieser ware damahlen als einer Zeit des alten Testaments noch nicht genugsam bekannt: damahlen da Christus noch lebte, waren seine Jünger noch nicht völlig unterwiesen, noch mit dem Heil. Geist erfüllet: derwegen waren sie annoch voll des Geistes des alten

N. 10.

Der doch anfangs mehr gleichförmig dem Geist Eliä; als dem sanftmüthigen Geist Jesu Christi.

s. Aug.

Luc. 9. 56.

N. 11.

Welcher Geist zur Zeit des alten Testaments nicht genugsam bekannt gewesen.

alten Gefäßes: sie wußten annoch nicht, daß künftig ein anderer Geist die Menschen befeelen und regiren solte; und dieser von denen Aposteln seinen Anfang nehmen: Nescitis cujus spiritus estis. Unser Apostel Jacobus erkennete jenen Geist annoch nicht, zu welchem er berufen ware. Ich gestehe, dan daß der Heil. Jacobus in diesem Stuck etwas zu viel sich übernommen: aber die ganze Ursach dieses Fehlers ware die grosse Lieb, die er zu Jesu Christo truge: dan auch ein Diener Jesu Christi kan durch einen übermäßigen Eiffer für die Ehr Gottes fehlen: er kan allzu eiffrig auf die Gerechtigkeit und Wahrheit dringen: er kan sich allzueifrig gegen diejenige heraus lassen, welche unter dem Nahmen der Christen, in der That seynd Gottes und der Kirchen Feind; und also auch jenen Verweiss verdienen, den Jacob und Johanni Christus gegeben hat: Nescitis, cujus spiritus estis. Ein solcher Diener Gottes würde diesen Fehler nicht begehen, wan er die Gerechtigkeit, die Wahrheit, Christum und seine Kirch nicht liebt. Aber ist es nicht ein weit grösserer Fehler Christum nicht lieben, die Gerechtigkeit und Wahrheit über sich kehren lassen, als die Maass im Eiffer etwas überschreiten, es ist viel leichter den Eiffer in die rechte Schrancken bringen, als die gottlose Kaltstimmigkeit, und kaltstimmige Gottlosigkeit verlassen: wie wir dan das erstere an dem Heil. Jacobus sehen, der hernächst mit bescheidnem Eiffer, und größtem Nutzen in der Kirchen Gottes bis zum Todt gearbeitet und gekämpft hat, wie ihr nun im dritten Theil vernehmen werdet.

Dritter Theil.

N. 12.
Mit diesem Geist erfüllet überstunde der Heil. Jacobus grosse Eranglaalen.

Ich empfinde genugsam, daß eine weit grössere Wohlredenheit, als die meinige vonnöthen wäre, jene Arbeiten und Bemühungen auszulegen, welche der Heil. Jacobus in seinen Apostolischen Verrichtungen über sich genommen hat. Es wäre nothwendig, daß derjenige, so die Verfolgungen und das Leyden dieses Apostels wohl wolte vortragen, selbige in eigener Person erfahren hätte. Stellet euch vor A. A. alle Beschwärlichkeiten dieses Lebens, die äuserste Armuth, die Verachtung der Menschen; die größte Unbilden, das beständige Widersprechen, den allgemeinen Haß, und täglich neue Verfolgungen. Stellet euch vor solche Menschen, die man nicht allein allenthalben zum allgemeinen Spott machet, sondern als des Todts würdige

R. P. Schmitz, S. J. Festpredigen.

Schlacht-Opffer allenthalben sucht aufzureiben: stellet euch vor Unschuldige Schäflein, deren eins nach dem andern ein Hauffen hungeriger Wölfe zerreißen. Dieses ware das Erbtheil der Apostelen Jesu Christi: dieses ware jener Kelch, den Jesus Christus dem H. Jacobus hat angetragen auszutrinken; worzu er sich auch hat gutwillig anerbotten, villeicht ohne genugsam zu wissen, zu was er sich verpflichtete, da er mit seinem Bruder gesagt, sie kömnen den Kelch Jesu Christi trinken: Postumus.

Damit wir aber besser erkennen wie herzhafft der Heil. Jacobus dieses sein Versprechen erfüllet habe, müssen wir uns erinneren, was diejenige für Leuth gewesen, unter welchen er sein Apostolisches Ambt mehrentheils verrichtet hat. Es waren die Juden: der neue Plas seines Eiffers ward die Stadt Jerusalem, und das Jüdische Land. Was waren aber die Juden für Leuth? billig könte ich sagen: was für wilde und grausame Thier waren sie nicht? sie waren geschworne Feind der Aposteln, und des durch ihre Bemühung und Predig anwachsenden Christglaubens: die Juden, wie selbige uns die Heil. Schrift vormahlet, waren hartnäckige Köpff, so immer dem H. Heist widerstrebten: Durā cer-

N. 13.

Unter denen todtbässigen Juden.

A. 7. 9a.

vice: vos semper spiritui sancto resistitis: sie waren aus menschlicher Hochschätzung auf ihr Gefäß ganz hart verpostet, und dieses dunckte ihnen eine Gottseeligkeit zu seyn; welche sich doch alsbald in eine grimmige Wuth verwandelte, wan man ihnen nur mit dem geringsten Wort widersprach. Diesen Menschen den Glauben Jesu Christi ankündigen, ware ihre Vorurtheil angreifen, es ware öffentlich sagen ihre Opfer seye nunmehr ungültig und dienen zu nichts mehr: ihr Gefäß seye abgeschaffet. Jesum den gereuchigten predigen, ware anderes nichts, als ihnen vorwerffen, daß sie ihren König und Messias ermordet hätten: worab sie sich dergestalt ärgerten, daß sie vor Wuth und Raserey schier zersprungen, und wie die grimmige Hund die Zähne aufeinander beißende firreten. Predigen das Jesus Christus von den Todten auferstanden, welches die Aposteln mit grosser Krafft und unerschrocken thäten; dieses ware ihnen die Unvermögenheit ihrer Wuth, und die Thorheit ihrer vermeinten Weißheit vorrupfen. Nun aber mußte dieses vor allen anderen Apostelen die ganze Zeit seines Lebens der

Eg 2 Heil.

Heil. Jacobus thun; und den ganzen Haß der Juden ihm auf dem Hals laden.

N. 14.
Deren er
zwar etliche
befehret:
doch ver-
harreten die
übrige in
ihrem Haß.

Es ist zwar wahr, daß er deren viele zum wahren Glauben befehret habe: aber wie sehr ware er verhasset bey denen jennigen dieses hartnäckigen Volks, die er nicht befehret hat? wie viele Unbilden und Überlast hat er nicht müssen von ihnen einnehmen? wie oft haben sie ihm nicht heimlich nach dem Leben getrachtet? was für ein Opfer wurden sie nicht Gott gethan zu haben, geglaubet haben; wann sie diesen Jünger des Sohns Gottes hätten ermorden können? wie oft würden sie ihm das Leben nicht benommen haben, wofern die Gewalt jemand zu tödten ihnen von denen Römern nicht wäre benommen gewesen: Nobis non licet interficere quemquam, aber endlich unterfanget sich Herodes den Haß der Juden mit Vergießung des Bluts Jacobi zu begnügen, fürnemlich indem es diesen Suchs, wie ihn Christus genennet, und Gewissenlosen Wüterich nichts mehr kostete diesen Diener Christi hinrichten zu lassen, als ihne unter dem Nahmen eines Zerstörers der gemeinen Ruhe, und Predigers einer neuen Abgötterey zu verschreyen, und als einen solchen zum Todt zu verurtheilen: Occidit Jacobum fratrem Joannis, videns quia placeret Judæis.

Act. 12. 2.

N. 15.
Welchen zu
begnügen/
Jacobum
Herodes er-
mordet hat.

Sehet da, Christliche Zuhörer! das Opfer welches Herodes denen Juden zu Lieb schlachtet aus Begird ihnen zu gefallen. Sehet das Opfer, so der Heil. Jacobus Gott zu Lieb und Ehren verrichtet. Betrachtet das herrliche End eines so heiligen Lebens, und täglicher Marter. Sehet die vollkommene Erfüllung dessen, was dieser grosse Heilige mit seinem Bruder Johannes versprochen, da sie auf die Frag Jesu Christi, ob sie seinen Kelch trincken können; Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? geantwortet: possumus: wir können es. Sehet die Erstlinge des vergossenen Bluts der Apostelen, so dem Haß der Juden, wie vormahlen das Blut Jesu Christi, in der nemlichen Haupt-Stadt Jerusalem, umb die nemliche Oesterliche Zeit bey ebenmäßiger Versammlung des ganzen jüdischen Volks ist geopffert worden. Bedencket wie er zur Zeit seines Todts nach dem Beyspihl Jesu Christi für seine Feind bittet, selbe dem Himmlischen Vater verfühnet, und wie Christus, einen durch seine Gedult bekehrten Missethäter

mit sich in den Himmel führet. Also ware der vor denen Augen der Menschen verwunderliche, vor denen Augen Gottes kostbare Todt des Heil. Jacobi beschaffen. Es ware nicht genug, daß der Heil. Apostel die Vergießung des Bluts Jesu seines göttlichen Meisters mit Vergießung seines Bluts vergeltete: es ware nicht genug, daß er sein Blut der erste unter allen Apostelen vergießete: ihm mußte die grosse Ehr widerfahren, daß sein Todt durch so viele andere Umstände dem Todt Jesu Christi gleich und ähnlich würde.

Christliche Zuhörer! wird es nicht auch an uns wahr, was vormahlen der Prophet Isaias beklaget, daß die Ge-
N. 16.
Ueberle-
gung.
Prophet Isaias beklaget, daß die Ge-
rechte umkommen, und niemand es in
seinem Herzen bedencke: Iustus perit,
& non est, qui recogitet in corde suo
Jc. 57. 1. Wir seynd villicht nicht be-
ruffen, unser Blut für den Glauben zu
vergießen, wie die Apostelen und Bluts-
Zeugen; so müssen wir doch als Chris-
ten bereit seyn für die Ehr Gottes zu
sterben, und um des Nahmens Jesu
Christi willen allerhand Unbilden und
Verlurst zu übertragen, ja uns deswe-
gen nach dem Beyspihl der Apostelen zu
erfreuen, wann Gott uns solcher Ehr
würdig schähet. Wir müssen mit Christ-
licher Gedult und Sanftmuth allerhand
Widersprechungen ausstehen, uns er-
innerende zu unserer Beschämung, was
vormahlen der Heil. Paulus zu denen
Hebräern geschrieben, daß wir noch
nicht bis aufs Blut widerstanden, mit
Gegenkömpffen wider die Sünd wie zu
denen ersten Zeiten die Christen gemein-
lich thun mußten: Nondum usque ad
Hebr. 12. 4.
languinem reltititiss, adversus pecca-
tum repugnantes: ja wohl! wir ha-
ben nicht nur keinen einzigen Bluts-
Tropffen dargegeben, die Sünd abzu-
lehnen; sondern (welches uns billig
schamroth, und zu Schanden machen
solte) wir haben nicht einmahlen einen
kleinen Verlurst unseres Ansehens, un-
serer Güter, unserer Gesundheit gedul-
den wollen, noch auch uns einer etlichen
Begnügung unserer sinnlichen Annü-
thungen auf das wenigste begeben. Und
dannoch ist es vonnöthen, daß wir als
Christen fertig und bereit seyen bis zur
Vergießung des Bluts wider die Sünd
zu streiten: Usque ad sanguinem ad-
versus peccatum repugnantes. Und
wann wir die Gelegenheit nicht haben un-
ser Leben für Gott und seinen Glauben
aufzusetzen; so müssen wir doch immer
bereit seyn, alle der wahren Gottselig-
keit

Schluß-Red.

Zeit und Christlichen Tugend-Wandel anhaftende Widersprechungen, und Beschwärnissen unseres Stands geduldig zu übertragen: wir müssen unablässlich gegen die verbottene Gelüsten dieses Lebens, und sündhafte Reizungen des Fleisches kämpfen und ringen. Wir müssen immer um Jesu Christi willen leben, und uns selbst täglich durch die Christliche Abtödtung zu seiner Ehr und Glory schlachten und opfern. Wir seynd nicht alle beruffen, wie der Heil. Jacobus, zu dem Ampt Menschen-Sischer abzugeben: aber wie viele Seelen könnten wir Jesu Christo nicht gewinnen durch unser Gebett, Almosen, tugensames Beyspil, gegebene heilsame Ermahnungen, und jenen Seelen-Eiffer, so allen Ständen der Christen bestens anständig, und in gewissen Umständen, Ort und Zeiten gutes Gehör und Platz finden würde. Letztlich durch die gezimmende Sorgfalt der Christlichen Haus-Väter und Mütter, so dardurch wahre Aposteln und Hirten in ihren Häusern abgeben könnten, und müsten. Aber man schiebet alles von sich, weil man kein Priester, Prediger, und Apostel ist. Ja man sihet es als eine unanständige, und lächerliche Sach an, sich um das Heyl der Seelen zu bewerben, wan man kein darzu besonderlich verordneter Kirchen-Diener ist: man tadlet und verachtet gar diejenige, so sich dessen unterfangen. Unterdessen schmeichlet man sich, daß man das Leben für den Christlichen Glauben aufsetzen wolle; weiln dieses weit entfernt ist, und darzu keine Gelegenheit gibt. Aber wie ist es glaublich, daß derjenige sich für den Christlichen Glauben würde marteren lassen, der mit allem möglichen Fleiß alles Creutz und geringstes Leyden wegen des Glaubens sucht von ihm abzuwenden? wie soll man sich marteren lassen für den Glauben; indem man ein dem Glauben und der Marter schnur grad zuwider lauffendes, weiches und sinnliches Leben führet? indem man nicht das geringste erdulden will, so die äußerliche Sinnen oder Verstand auch nur ein wenig abtödtet? wie solten wir die grausame Weinen, und rasenden Zorn ertragen können, wir, die nicht Muth und Kräfften genug haben denen geringsten ansehtenden Wollüsten widerstand zu thun? wir? die wir uns so hefftig schröcken und fürchten für denen geringsten Ubeln, so uns die Menschen zufügen können?

Nicht also, meine liebe Christen, nicht also muß künftig hin unser Lebens-Wandel eingerichtet werden; sondern wir müssen auf eben jenem Weeg wandern, welcher die Heilige zur Marter und zum Himmel geleitet hat: wir müssen von jenem Weeg ausweichen der zwar anfangs breit und lieblich zu seyn scheint; aber endlich zu einem bösen und ewigen Todt führet. Wan wir jene Belohnungen zu erlangen begehren, so das Evangelium verspricht; so laßet uns nach dem Evangelio unser Leben einrichten, unser Creutz täglich geduldig tragen, und also auf dem Creutz-Weeg Christo zum Himmel nachfolgen. Laßet uns um des Nahmens Jesu willen, um seine Ehr zu befördern alles ausstehen, sollte es auch eine peinliche Marter seyn: dan dieses ist unser Beruf: In hoc enim vocati sumus: darzu verbindet uns der Christliche Glaub, zu welchem wir uns bekennen. Laßet uns als Christen mit Christlicher Gedult alles Creutz und Beschwärnissen unseres Stands, alle Trängsaalen dieses Leben, alle zu stoßende Widerwärtigkeiten und vorfallende Unglücke überiragen: dieses ist jener Theil des Kelchs Jesu Christi, den er uns zu trincken anträgt: Calicem meum bibetis. Werden wir diesen angetragenen Kelch ausschlagen? werden wir uns entschuldigen mit dem Vorwand, es seye über unsere Macht und Kräfften; wir können es nicht? ach Nein! wir können es nicht weniger mit Beyhülff der görtlichen Gnad, als der Heil. Jacobus und Johannes dieses zu thun vermögt haben, vermittelt eben dieser Gnad, so ihnen den Willen und die Kräfften darzu verliehen hat.

Wir seynd keine Aposteln: wir seynd nicht ausgesendet den Nahm und Lehr Jesu Christi in aller Welt zu verkündigen, die Menschen von der Abgötterey zum wahren Glauben zu bringen: doch seynd wir schuldig mit der unserm Stand eigenen Gnaden treulich zu würcken: welche Schuldigkeit sich sehr weit erstreckt, und viel in sich begreiffet. Wir können und müssen uns bearbeiten, so viel es die Gelegenheit und unsere Kräfften zulassen, damit Jesus Christus als Gott erkennet, geliebt, und ihm schuldiger Gottesdienst, und Verehrung erwiesen werde: dan darzu verpflichtet uns unser Glaub und Beruf. Obschon nun diese Schuldigkeiten sehr groß, beschwärllich, ja über unsere Kräfften zu seyn scheinen: obschon uns die An-

N. 17.

1. Petr. 2. 21.

fechtungen hefftig zusehen: obchon die zeitliche Ubel und Trangsaaen hart trucken, so müssen wir dannoch nicht kleinmüthig werden: wir haben ja bey Christo Jesu den Heil. Jacobum seinen vielgeliebten Jünger und Blut- Zeugen zu einem mächtigen Fürsprecher. Als er einstens annoch in diesem Leben mit seinem Bruder Johannes um die Genesung eines krankten Weibsbild angehalten, ertheilte ihr alsobald die völlige Gesundheit: Imperavit febris, & dimisit illam. Seine Fürsprach ist nun im Himmel eben mächtig ja mächtiger

Luc. 4. 39.

bey Christo: er kan uns die Genesung unserer Seelen, die uns abgehende Tugenden, und nothwendige Gnaden-Hülff erhalten. Lasset uns eiffrig bey ihm ansehen, er wolle Christum für uns bitten, damit wir von denen Kranckheiten unserer Seelen befreyet, mit denen Gaben der Gnaden Gottes reichlich gezieret, unserem Stand gemäß als treue Diener und Dienerinnen Gottes leben, unser Creutz mit Christlicher Gedult tragen, und endlich zur Gemeinschaft seiner Herrlichkeit im Himmel gelangen mögen, Amen.



Am Fest des Heil. Martyrers Laurentii.

Inhalt.

Laurentius ein getreuer Diener Jesu Christi, so seinem göttlichen Meister vollkommenlich durch das Leyden zum Himmel gefolget.

THEMA.

Siquis mihi ministrat, me sequatur: & ubi ego sum, illic & minister meus erit. Joan. 12. 26.

So mir jemand dienen will, der folge mir nach: und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.

Eingang.

Das ein Christ sich bemühe Christo seinem göttlichen Heyland nachzufolgen, und so viel schwache Blödigkeit ihm zulasset, in dessen Fußstapffen zu treten, ist eine Schuldigkeit: dan wie der Heil. Chrystomus lehret, deswegen ist man ein Christ worden; deswegen hat man diesen Nahm bekommen und angenommen; damit man Christo nachfolge: Propterea Christianus es: ideo hoc nomen accepisti; ut Christum imiteris. Gleichwie nun

s. Chrysof.

das größte Lob eines Dieners ist, daß er allenthalben seinem Herrn auf dem Fuß nachfolge, und eines Lehr-Jüngers, daß er seinem Lehr-Meister in allem ähnlich zu seyn trachte; also bestehet auch das wahre Lob, und höchste Vollkommenheit eines Christen, der anderes nichts seyn soll, als ein Diener und Lehr-Jünger Jesu Christi, indem, daß er durch die fleißige Nachfolg dieses höchsten Herrns und göttlichen Lehr-Meisters seine Sach so weit bringe, daß Christus durch eine zuverlässige Gleichheit in ihm, in seinem Leben und Wandel abgebildet, und gestaltet